

schen kennen zu lernen, denen wir im Verlauf begegneten: Erasmus, den feinen, klugen Staatsmann, seinen Sohn Friedrich VII., der um eines Hauptes Länge über alles Volk, auch seine Ahnen und Sprossen, hervorragend, ihn, dem nur die Zeit fehlte, um seine Residenz nicht als Hauptflecken, sondern als Hauptstadt seines Ländchens wohlausgestattet und hergerichtet zu hinterlassen; dann seine 7 Söhne, welche in lieblicher Eintracht miteinander regieren; endlich das Zweigestirn Vollraths und seiner Gemahlin, in welchen fränkische und schwäbische Frömmigkeit sich verbindet zum Segen Oberfontheims.

Und auf der andern Seite dieser Bildergalerie ihre Hofprediger, aus allen möglichen Gauen Deutschlands zusammengelesen; die Reihe eröffnet von Padianus, dem feinen, höflichen Sachsen, wie dazu geschaffen, seinen raschen, ungestümen Herrn zu mäßigen und vor Übereilungen zu behüten; sodann drei Deutschösterreicher aus Krain, wohl geeignet, durch ihre Biederkeit und Treuherzigkeit das in der Reihe merkwürdigerweise ganz fehlende schwäbische Element zu ersetzen; nun folgt der Thüringer mit seinem glühenden Feuereifer für Gottes Reich und nach ihm die Männer aus dem Frankenland, deren Gestalten nicht mehr so feste, erkennbare Umrisse zeigen. Wenn ein Ort, da ein guter, frommer Mensch gelebt hat, geheiligt ist für alle Zeiten, so fehlt Oberfontheim, besonders seinem Schlosse und Pfarrhaus diese Weihe nicht.

Aber von dem, was Menschen in ihrer Schwachheit gethan, erhebt sich der Blick zu dem größeren, das Gott gethan. Die natürlichen Faktoren reichen nirgends hin, geschichtliche Erscheinungen zu erklären; es muß überall auch für die Geschichte von Oberfontheim zu der tiefen Quelle göttlichen providenziellen Waltens hinabgestiegen werden.

War es nicht, als müßte Schenk Erasmus gerade hieher ziehen? Der Punkt selbst war ja keineswegs von der Natur so begünstigt, um eine starke Anziehungskraft auszuüben. Kein größerer Fluß, kein breiteres Thal, kein emporragender, beherrschender Hügel zum neuen Schloßbau; keine Verkehrsstraße in der Nähe, die Markung eingezwängt zwischen Hällischem und Ellwangenschem Gebiet, so daß wenig über $\frac{1}{4}$ Stunde des Wasserlaufs samt Thälchen in der Länge den Schenken frei blieb. Und doch mußte Erasmus gerade hieher übersiedeln und sein Sohn, der weit gereifte, weltgewandte Ritter, sich so zu dem kleinen Oberfontheim hingezogen fühlen, daß er alles dran setzte, es zu heben und städtisch auszustatten.

Und ebenso providenziell wie die erste Verpflanzung der Schenken von Limpurg in das Bühlerthal erscheint die zweite, die der fränkischen, der Speckfelder Linie mit Schenk Vollrath ebendahin. War er doch dazu bestimmt, den Strom des im Pietismus neu entsprungenen christlichen Lebens auch an diese von der Quelle so fern abgelegene Stätte zu leiten. Hat der Begründer Oberfontheims in der staatlichen Ordnung einen schützenden Damm gegen die wilden Wasser aufgeführt, welche im 17. Jahrhundert über Deutschland hereinbrachen, so hat sein Urenkel in der kirchlichen Neuordnung, welche er einführte, den auflösenden Mächten vorgebeugt, die im vorigen Jahrhundert zur Herrschaft gelangten.

Daß der äußere staatliche Verband Limpurgs zerfiel, konnte freilich nicht verhindert werden, und die Eingliederung dieses, wie vieler anderer Duodezstäätchen in ein größeres Ganzes hätte doch erfolgen müssen, wenn auch nicht der Korke mit brutaler Faust den Konsolidierungsprozeß gewaltig beschleunigt hätte. Wie Limpurg-Oberfontheim in den großen Titel des neuen Landesherrn aufgenommen wurde, so bildet das bescheidene Territorium der alten Grafschaft, wir wollen nicht anmaßend sagen, eine Perle oder einen Edelstein seiner Krone, aber doch einen land- und forstwirtschaftlich schätzbaren Bestandteil seines Landes, und auch im alten Limpurg gilt die Lofung: Hie gut Württemberg allweg!

Zur Geschichte des Verkehrswesens.

Aus einem alten Bestallungsbuch des Grafen Wolfgang von Hohenlohe ergeben sich einige interessante Nachrichten, wie es um das Ende des 16. Jahrhunderts mit dem Verkehr bestellt war. In erster Linie kommt der Postmeister in Augsburg in Betracht. Derselbe sollte alle Sachen der Herrschaft von und nach Augsburg liefern, doch sollte kein Stück über 8 Pfd. schwer sein. Dafür erhielt er jährlich 6 Reichsthaler. Ferner hatte er allwöchentlich dem Grafen neue Zeitungen, d. h. neue Nachrichten zukommen zu lassen. Dafür erhielt er jährlich 10 Reichsthaler. Über beide

Verpflichtungen bestand ein Vertrag, ersterer Vertrag konnte am 1. November, letzterer am 1. Mai gekündigt werden.

Zur Beförderung von Wertfachen hatte man den „Silberboten“. Derfelbe erhielt jährlich 8 Meß Lauterkorn, 1 Malter 3 Simri Dinkel statt 2 Malter gemischte Frucht, 1 Rock oder 1½ fl. dafür. Von jeder Meile, die er innerhalb oder außerhalb der Graffchaft zurücklegte, bekam er einen Batzen Weggeld. Außerdem hatte Graf Wolfgang einen Postboten, der den Verkehr zwischen den beiden Residenzen Langenburg und Weikersheim zu beforgen hatte. Er hatte wöchentlich zweimal den Weg zurück zu legen und erhielt dafür 3 Malter gemischte Frucht und 1 Klafter Holz.

G. Boffert.

Eine unbekante Bächlinger Urkunde.

1417. März 10. Der Generalvikar Heinrich von Wechmar genehmigt den Stellentausch zwischen Heinrich von Rotenburg, Pfarrer in Bächlingen, und dem Frühmesser von Wettringen.

Heinricus de Wechmar canonicus ecclesiae herbipolensis, Reverendi in Christo patris et domini domini Johannis Episcopi Herbipolensis vicarius in Spiritualibus generalis, honorabili viro domino Demetrio de Gych archidiacono in ecclesia herbipolensi aut ejus officiali salutem in domino sempiternam. Quia ex beneficiorum permutatione praesertim illa, que juxta juris exigenciam facta fuerit, tam beneficiis permutatis quam personis permutantibus plerumque proueniant salubria incrementa, hinc est, quod constituti coram nobis dilecti nobis in Christo Heinricus de Rotenburg, rector ecclesie parochialis in Bechlingen Herbipolensis diocesis, ex una et Johannes Wentzeslav, rector primissarie parochialis ecclesie in Wettringen praedictae diocesis, ex altera parte desiderantes dicta ipsorum beneficia ex causis justis et rationabilibus invicem permutare nos de consensibus patronorum siue collatorum dictorum beneficiorum ad hujusmodi permutationem adhibitis sufficienter informarunt, quodque dolus, fraus, symoniaca prauitas seu aliqua illicita pactio non interuenerit neque interuenire debeat, tactis sacris ewangelicis libris corporaliter jurauerunt et ipsa tunc eorum beneficia ex causa permutationis hujusmodi fiendae in nostris manibus libere resignauerunt. Nos igitur s dictum desideratam permutationem suum debitum sortiri effectum praetactis juramentis per nos receptis et resignacionibus hujusmodi admissis dominum Heinricum de Rotenburg de dicta parochiali ecclesia in Bechlingen ad praenotatam primissariam in Wettringen vacantem per *resignationem* Johannis Wentzeslaj, ut praefertur, factam transtulimus ipsamque primissariam ecclesiae parochialis in Wettringen cum omnibus suis ante dicto Heinrico de Rotenburg contulimus, conferimus, ac de illa prouidimus et prouidemus ac ipsum Heinricum de Rotenburg instituimus et inuestiuimus atque inuestimus praesentibus de eadem curam et regimen ipsius primissarie sibi Quapropter vobis et cuilibet vestrum committimus et in virtute sancte obedientie discrete praecipiendo mandamus, quatenus dictum Heinricum in et ad possessionem praetacte primissarie iuriumque et pertinenciarum ipsius inducat aut alter vestrum inducat corporalem faciem sibi primissarie fructibus, redditibus, prouentibus iuribus et obuencionibus uniuersis ab hijs, quorum interest, plenarius responderi, adhibitis ad hoc *solemnitatibus* solitis et consuetis.

In quorum testimonium praemissorum sigillum vicariatus praefati domini Johannis Episcopi praesentibus est appensum. Datum Herbipolis Anno domini millesimo quadringentesimo decimo septimo feria quarta post dominicam Reminiscere (10. martij 1417.)

Siegel erhalten, in braunem Wachs, in der Mitte S. Kilian, rechts das Bistums-, links das Herzogtumswappen, unten das etwas verdrückte Wappen des Bischofs Joh. II. v. Brunn. Umschrift S. Vicariat Johis Ep̄i Herbipoln. Die punktierten oder cursiv gedruckten Stellen sind vom Mäusefraß zerftört.

Vorstehende Urkunde hat mir der hochw. Herr Generalvikar Kühles in Würzburg gütigst mitgeteilt.

G. Boffert.